



## «Vaterunser»-Tanz belebt das Jubiläum der Ökumenischen Kampagne

Seit 50 Jahren engagieren sich Brot für alle und Fastenopfer gemeinsam für eine gerechtere Welt. Das haben die Hilfswerke am 13. April in Bern gefeiert.



Schweiz

Anjali Keshava performt ein «Vaterunser» in der Heiligkeitskirche in Bern. | © Vera Rüttimann

Um halb elf Uhr ist die Heiliggeistkirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Vorne stimmt der «Chor der Nationen» sein erstes Lied an. Rita Gemperle von Fastenopfer kann an diesem Samstagvormittag prominente Gäste aus Kirche, Politik und Nonprofitorganisationen begrüßen: Felix Gmür, Bischof von Basel, Gottfried Locher, Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK), Nassouh Toutoungi von «Partner sein» und Maya Graf, Nationalrätin der Grünen. Auch der Bischof der christkatholischen Kirche, Harald Rein, feiert mit.

Soziale Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung: Diese Ziele stehen seit 50 Jahren im Zentrum der Ökumenischen Kampagne von Brot für alle, Fastenopfer und Partner sein. Das Jubiläum bietet Anlass, das Engagement von Aktivisten in der Schweiz, in Asien, Afrika und Lateinamerika sichtbar zu machen und zu würdigen.

Es erfülle ihn mit Freude, sagt SEK-Präsident Gottfried Locher, dass Christen mit diesen ökumenischen Kampagnen miteinander einen Weg gehen und gemeinsam handeln. «Das gelingt uns ja nicht auf allen Gebieten.»

### Erinnerung an 1989

Die ökumenischen Kampagnen seien keine Sache der Kirchenleitung, sondern eine, die von den Christen selbst, von unten, gestaltet werden. So, wie 1989 auch die erste Europäische Ökumenische Versammlung «Frieden in Gerechtigkeit» in Basel zustande kam. An diese erinnert Locher und zeigt auf das damalige Plakat der Fastenkampagne mit dem Slogan «Die Zeit drängt».

Das sieht auch Maya Graf so. Die Nationalrätin und Co-Präsidentin der Dachorganisation der Frauenverbände «Alliance F» erinnert an das Buch «Die Zeit drängt» von Carl-Friedrich von Weizsäcker (1986), das

Grundlagentexte für die Ökumenische Versammlung bereit stellte. «Ich erinnere mich gut an diesen Mut und diese Hoffnung, die die Kirchen in Europa für eine bessere Welt kämpfen liess.»

### Wieder eine Weltkonferenz

Die beiden kirchlichen Hilfswerke seien damals zuvorderst dabei gewesen, sagt Graf. Leider sei das Thema «Bewahrung der Schöpfung» drängender denn je. Die Politikerin wünscht sich, dass die christlichen Kirchen erneut gemeinsam eine Weltkonferenz zu Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einberufen.

Nachdem weitere Frauen von ihren Lieblingskampagnen berichtet haben, tritt Bembet Madrid ans Rednerpult. Seit über 25 Jahren setzt sie sich mit Fastenopfer auf den Philippinen für die Anliegen der Schwächsten ein, derzeit als Koordinatorin des

Fortsetzung auf nächster Seite

## Meinung

### Das kann nicht sein!

So kann nicht jemand schreiben, der auch nur ein wenig in die tragische Problematik des Missbrauchs in der Kirche hineingesehen hat (siehe Meldung zu Benedikt XVI., Seite 4, d. Red.). Das dachte ich zunächst. Der ehemalige Präfekt der Glaubenskongregation und Papst kann deshalb unmöglich der Autor sein. Für Benedikt XVI. wäre klar, dass sexuelle Übergriffe und Vertuschung nicht nach dem II. Vatikanum begonnen haben und er selbst besonders beschuldigte konservative Gruppierungen gefördert hat, deren Mitglieder sich nie bei der Kölner Erklärung engagiert hätten. Die meisten mir bekannten Übergriffe haben zu einer Zeit und durch Menschen stattgefunden, die der Schreiber geradezu als vorbildlich hinstellt. Ich bin nie einem Täter begegnet, der seine Taten durch den Zeitgeist gerechtfertigt hätte, wohl aber solchen mit frommen Sprüchen.

Ich ging also davon aus, dass der Verfasser jemand ist, der der Kirche schaden will. In der Zwischenzeit bin ich eines anderen belehrt worden. Traditionalistische Kreise feiern das Schreiben als Brandbrief gegen Papst Franziskus.

Da muss man dem Journalisten Tilmann Kleinjung zustimmen: «Nach dem Anti-Missbrauchsgipfel im Februar in Rom sind wir Berichterstatter hart mit Papst Franziskus ins Gericht gegangen. [...] Nachdem wir nun einen Einblick in die Gedankenwelten seines Vorgängers Benedikt XVI. bekommen haben, müssen wir feststellen: Wir haben Papst Franziskus Unrecht getan. [...] Die Stimme des emeritierten Papstes klingt da wie ein Echo längst vergangener Zeiten. Dass Joseph Ratzinger seine Ansichten auch noch veröffentlicht, schadet ihm und seinem Vorgänger.»

Gott sei Dank ist die Kirche nicht bei Benedikt XVI. stehengeblieben.



Martin Werlen

Alt Abt des Klosters Einsiedeln

# Frauenrat sieht keine «Gefahr der Feminisierung der Kirche»

Der Frauenrat der Schweizer Bischöfe sieht keine «Gefahr der Feminisierung der Kirche» in der Schweiz. Vielmehr sei eine Kirche ohne die Einbindung und Beteiligung von Frauen heute unvorstellbar.

Der «provozierende Begriff» Feminisierung taucht laut dem neunköpfigen Frauenrat der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) «immer wieder dort auf, wo traditionell von Männern gestaltete Lebensbereiche zunehmend auch von Frauen mitgestaltet werden.»

Dabei werde von einer Übervertretung von Frauen ausgegangen, die sich statistisch nicht belegen lasse, heisst es in einer Stellungnahme zuhanden der Schweizer Bischöfe, die am 9. April auf der Webseite des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) publiziert worden ist.

### 88 Prozent Männer in der Seelsorge

Demnach sind im Jahr 2012 unter den Seelsorgenden mit Universitätsabschluss in den Pfarreien 12 Prozent Frauen tätig gewesen, aber 88 Prozent Männer. Bei den Frauen wurden hier die Pastoralassistentinnen gezählt,

bei den Männern die Priester, Ordenspriester, Diakone und Pastoralassistenten. In der Katechese befänden sich die Frauen allerdings in der Überzahl, was die Situation in den Lehrberufen widerspiegeln.

### Frauen als «Teil der Lösung»

Für den Frauenrat ist die Präsenz von gut ausgebildeten Frauen in der Kirche «nicht das Problem der Kirche, sondern Teil ihrer Lösung». Sie trügen zur Erneuerung der Kirche bei. Dementsprechend empfiehlt das Gremium den Bischöfen insbesondere, Diskussionen über Geschlechterrollen offen und differenziert zu führen. Das Dokument entstand aufgrund einer Frage der SBK an den Frauenrat. Erarbeitet wurde es während eines Workshops mit Unterstützung von Stephanie Klein, Professorin für Pastoraltheologie in Luzern. (rp)



Eine Pastoralassistentin | © Sabine Rütthemann

### Fortsetzung von letzter Seite «Vaterunser»-Tanz ...

Landesprogramms. In den vergangenen Wochen, erzählt die Philippinin, sei sie in vielen Schweizer Schulen gewesen und habe dort über die Herausforderungen in ihrer Arbeit gesprochen.

Fastenopfer, so erfahren die Gottesdienstbesucher, sei auf den Philippinen bereits aktiv seit der Diktatur Marcos'. Schon damals habe nur die Kirche in diesem Land «frei und prophetisch sprechen können» und nur sie sei in

die entferntesten Gegenden zu den Menschen gegangen. Madrid fügt hinzu: «Das machen wir mit unseren Projekten bis heute.»

### Gebet als Tanz

Dann betritt die indisch-schweizerische Künstlerin Anjali Keshava die Bühne und performt in ihrem roten Kleid ein getanzt «Vaterunser». Bischof Felix Gmür zeigt sich beeindruckt vom feierlich gestalteten Gottesdienst und sagt: «Es ist ein schönes Zeichen, dass wir in einer Heiliggeistkirche sind, wo wir Gottes Geist spüren können.»

Vera Rüttimann

# Priester-Väter sollen familiäre Verantwortung wahrnehmen

Wie weiter, wenn Priester Väter werden? Sie sollen ihr Amt aufgeben und sich um Frau und Kind kümmern, und zwar nicht bloss finanziell – dies die vorherrschende Haltung in den Schweizer Bistümern.

Im Februar machte das vatikanische Online-Portal «Vatican News» publik, dass vatikanische Richtlinien zum Umgang mit Priester-Vätern existieren. Diese ermöglichen, dass auch Priester unter 40 Jahren zugunsten des Kindeswohls vom Amt suspendiert werden könnten.

Hin und wieder machten in der Schweiz in den letzten Jahren verschiedene regionale Medien Fälle von Priestern publik, die sich zur Vaterschaft bekannten und in der Folge entweder eine kirchliche Tätigkeit als Laie antraten oder die Kirche ganz verliessen. Gemäss gut unterrichteter Quelle gibt es aktuell auch einen Fall eines Priesters mit minderjährigem Kind, der im Amt blieb. Die Beziehung zwischen den Eltern hatte dem Vernehmen nach keinen Bestand.

Müsste ein Priester in einem solchen Fall neuerdings aufgrund der vatikanischen Richtlinien suspendiert werden? kath.ch hat bei den Bistümern nachgefragt.

## Richtlinien liegen Bistümern nicht vor

Auf Anfrage teilt Richard Lehner, Generalvikar des Bistums Sitten, mit: In den letzten 30 Jahren habe er Kenntnis erhalten von zwei Priestern, die Vater wurden. Beide hätten ihr Amt niedergelegt und die Verantwortung als Väter und Partner übernommen. Die Richtlinien aus Rom lägen nicht vor.

Auch Sabine Rüthemann, Sprecherin des Bistums St.Gallen, hat keine Kenntnis von den Richtlinien. «Priester aus dem Bistum



Das Kindeswohl soll Vorrang haben. | © Keystone

St. Gallen werden auch ohne Richtlinien selbstverständlich dazu angehalten, zu ihrer Verantwortung zu stehen.» Aktuell ist ihr kein Priester bekannt, der Vater wäre. Gemäss Luca Montagner, Sprecher des Bistums Lugano, sind in den letzten fünf Jahren in der Diözese keine Fälle von Priester-Vätern bekannt geworden. In solchen Fällen orientiere man sich am Kirchenrecht.

Dem Bistum Lausanne, Genf und Freiburg sind seit 2011 zwei Fälle bekannt geworden. Im einen hat gemäss Sprecherin Laure-Christine Grandjean der Priester das Amt niedergelegt, im anderen Fall handle es sich aktuell um eine «Vermutung». Nach Praxis des Bistums müssen Priester-Väter ihr Amt niederlegen.

Einzig das Bistum Basel teilt mit, es sei denkbar, dass Priester im Amt blieben.

## Basel akzeptiert Priester-Väter

Drei Bedingungen müssten erfüllt sein: «Der Priester kommt seinen Verpflichtungen gegenüber Mutter und Kind nach, es entsteht kein öffentliches Ärgernis und der Priester muss künftig sein Zölibatsversprechen einhalten», wie Bistumssprecher Hansruedi Huber auf Anfrage mitteilt. Mit «öffentlichem Ärgernis» sei beispielsweise gemeint, dass die Spaltung der Kirche drohe.

Die Medienstelle des Bistums Chur äusserte sich gegenüber kath.ch nicht zum Thema.

**Ueli Abt**

# Schutz vor sexuellen Übergriffen

Nach den Diözesen St. Gallen und Lausanne-Genf-Freiburg präsentiert nun auch das Bistum Chur ein Massnahmenpaket zum Schutz vor sexuellen Übergriffen.

Das sogenannte «Schutzkonzept» soll die «seelische, geistige und körperliche Unversehrtheit der Menschen» im Bistum Chur sichern. Unterzeichnet haben es sowohl Bischof Vitus Huonder als auch die Präsidentinnen und Präsidenten der katholischen Körperschaften des Bistums. Das Bistum Chur und die zugehörigen Kantonalkirchen wollen mit dem Schutzkonzept «eine Kultur der Achtsamkeit» im kirchli-

chen Umfeld fördern, heisst es in dem Dokument, das am 4. April veröffentlicht wurde.

Es gehe um «die Verankerung und Pflege einer achtsamen Grundhaltung im Umgang mit sich selbst und miteinander, mit Kindern und jungen Menschen sowie mit Erwachsenen in einem seelsorgerlichen Abhängigkeitsverhältnis», wird konkretisiert.

Mit dem Schutzkonzept erfüllt das Bistum Chur eine Vorgabe der Schweizer Bischofskonferenz (SBK).

Die SBK schreibt in den überarbeiteten Richtlinien vom 1. März 2019 vor, dass die Diözesen, die Ordens- und andere kirchliche Gemeinschaften über ein eigenes Präventionskonzept für einen achtsamen Umgang miteinander verfügen müssen.

## St. Gallen zum Vorbild

Das Bistum Chur hat bei der Erarbeitung des Dokuments allerdings «das Rad nicht neu erfunden», wie es in einer Mitteilung festhält. Vielmehr habe man sich auf das seit 2017 im Bistum St. Gallen geltende Schutzkonzept gestützt. (rp)

## Schweiz

### Solidarität mit Pastor

In Neuenburg ist ein protestantischer Pfarrer am 11. April wegen der Beherrschung eines abgewiesenen Asylbewerbers von der Staatsanwaltschaft angehört worden. Pfarrer Norbert Valley wehrt sich gegen eine Geldstrafe von 1000 Franken. Er kassierte den Strafbefehl, weil er einem abgewiesenen Asylbewerber aus Togo Unterschlupf bot. Am Tag der Anhörung organisierten Menschenrechtsaktivisten und kirchliche Organisationen eine Solidaritätsaktion, an der etwa 85 Personen teilnahmen. (sda) (Bild: Norbert Valley | © Pierre Pistoletti)



### Abstimmung über RKZ-Beitritt

Im Kanton Schwyz wird nach einem langen Hin und Her nun doch über einen Beitritt der Kantonalkirche zur Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) abgestimmt. Die Rekurskommission der Kirche hat am 22. März eine Beschwerde gutgeheissen. Diese richtete sich gegen die Aufhebung eines Referendums gegen den RKZ-Beitritt. Die Abstimmung soll am 30. Juni stattfinden. (ms)

## Ausland

### Notre-Dame de Paris soll wieder aufgebaut werden

Die Kathedrale Notre-Dame de Paris ist am Abend des 15. April bei einem Grossbrand schwer beschädigt worden. Europas Dombauhütten werden beim Wiederaufbau des

## Impressum

**kath.ch religion-politik-gesellschaft** ist eine Publikation des Katholischen Medienzentrums Zürich. Sie erscheint als Beilage zur Schweizerischen Kirchenzeitung.

**Verantwortung:** Regula Pfeifer

**Redaktion dieser Ausgabe:** Barbara Ludwig

Die Verwendung von Inhalten ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe gestattet.

Anfragen per Telefon 044 204 17 80 oder E-Mail an [redaktion@kath.ch](mailto:redaktion@kath.ch).

Wahrzeichens der französischen Hauptstadt helfen. Der Vorsitzende der Europäischen Vereinigung der Dombaumeister, Wolfgang Zehetner, sagte gegenüber der österreichischen Agentur «Kathpress», hochqualifizierte Steinmetze und Bildhauer gebe es nicht im Übermass. Der Dombaumeister am Wiener Stephansdom erklärte weiter, nach Rücksprache mit Kollegen in Deutschland könne er sich gut vorstellen, dass die Dombauhütte in Wien jener in Paris Fachleute zur Verfügung stellt. (kap) (Bild: Notre-Dame de Paris während des Brandes | © KNA)



## Vatikan

### Hinwendung zu Gott

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. hat sich kürzlich mit einem Aufsatz zum Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche zu Wort gemeldet. Darin ruft er zu einer neuen Hinwendung zu Gott auf, um die aktuelle Krise zu überwinden. Als zentrale Ursache für Missbrauch nennt er Gottlosigkeit und eine Entfremdung vom Glauben, die sich seit den 1960er Jahren auch in einer Abkehr von der katholischen Sexualmoral breitgemacht habe. Zu Beginn schreibt Benedikt XVI., dass es zur «Physiognomie der 68er Revolution» gehört habe, dass auch Pädophilie erlaubt sei. Verschiedene Theologen kritisierten die Analyse. (kna)

### Kein geschlossener Rücktritt

Die Redaktion des vatikanischen Frauenmagazins «Donne Chiesa Mondo» ist, anders als zunächst verlautet und berichtet, nicht geschlossen zurückgetreten. Im Editorial der aktuellen April-Ausgabe schreibt die bisherige Redaktionsleiterin, Lucetta Scaraffia, nicht von Rücktritt, sondern nur davon, dass «wir nicht anders können, als unsere Arbeit für beendet zu erklären». Neben Scaraffia gehören der Redaktion des Magazins zwei weitere Redaktorinnen an, die weiterhin Vatikan-Angestellte sind. Diese seien «absolut wütend» darüber, dass Scaraffia sie auf diese Weise in persönliche Auseinandersetzungen hineingezogen habe, schreibt Robert Mickens, der Vatikan-Korrespondent der Zeitung «La Croix». (cic)

## Social Media

### «Klerikale Vernebelungsaktion»

*Benedikt XVI. hat in ein Wespennest gestochen, als er jüngst in einem Aufsatz die 68er-Bewegung für Missbrauch innerhalb der Kirche verantwortlich machte und für eine neue Hinwendung zu Gott plädierte. Auch auf Facebook wurde die Wortmeldung des emeritierten Papstes eifrig kommentiert.*

Einige User können dem Aufruf zur Glaubenserneuerung etwas abgewinnen. Maria Dörig etwa schreibt, die Hinwendung zu Gott als Antwort auf Missbrauch sei richtig und wichtig, insofern sie gekoppelt sei mit der Aufarbeitung der Fälle. Andernfalls wäre es «verlogen». Walter L. Buder findet, die Hinwendung zum Menschen sei für Christen gleichbedeutend mit jener zu Gott. Deshalb könne die Antwort auf die Missbrauchskrise darin bestehen, «das eine zu tun und das andere unter keinen Umständen zu lassen».

Eine Mehrheit aber zeigt sich verärgert über den von Benedikt XVI. behaupteten Zusammenhang zwischen der 68er-Bewegung und Missbrauch durch Kleriker. Werner Anner ärgert sich, dass in dem Aufsatz nicht die Opfer der Übergriffe im Zentrum stehen: «Wie wäre es denn mit einer Hinwendung zu den Opfern, bevor mal wieder eine klerikale Vernebelungsaktion gestartet wird?»

Kritisiert wird auch, dass der 92-Jährige die eigene Verantwortung ausblende. «Herr Ratzinger, ich bin erschüttert. Kein Wort zu Ihrer persönlichen Verantwortung», schreibt Thomas Schubiger. Lukas S. Brühlwiler hält es für bemerkenswert, dass Benedikt XVI. die eigene Verantwortung «für die unhaltbaren Zustände» nicht thematisiere. (bal)

## Zitat

««Sexualmoral ist nicht die Kernkompetenz der Kirche, und sie sollte sich weniger dazu äussern. Sie sollte auch nicht moralisieren, sondern dem Gewissensentscheid der Menschen den Vorrang geben und darüber nicht urteilen.»»

### Felix Gmür

Der Bischof von Basel in einem Interview mit «Forumkirche», dem Pfarreiblatt für die Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau (Nr.7/2019).